



... von bedeutsamen Dingen und wie sie in den Vogelsberg kamen

Alles fing mit einer Strickjacke an. Mit dem Gedanken, dass diese Jacke schon weit gereist ist und viel erlebt hat.

Viele Menschen, vielleicht auch **Sie**, haben Dinge, die **sie** besonders schätzen, die ihnen viel bedeuten und die **sie** schon lange begleiten. Vielleicht wurden **sie** damit beschenkt oder haben **sie** geerbt oder haben **sie** sich selbst gekauft. Wir erzählen und zeigen hier die Geschichten von elf Dingen, ihrer Bedeutung für die jeweiligen Menschen und wie **sie** miteinander in den Vogelsberg kamen.

Wir haben in den letzten Wochen Interviews geführt, haben spannende, traurige, lebenswürdige und immer faszinierende Geschichten gehört und aufgeschrieben. Wir stellten fest, dass es nicht die eine Flucht, die eine Auswanderung, die eine Reise gibt. Die Wege der Dinge sind so unterschiedlich wie die dazugehörigen Menschen und die Länder, aus denen sie kommen.

Oft schätzten wir nach den Interviews unser Glück „weiße“ Menschen aus Nordeuropa zu sein. Wir haben nur den Hauch einer Vorstellung davon wie sich manche der Geschichten zugetragen haben.

Wir sind bzw. waren: Zwei hauptamtliche Beschäftigte des Jugendmigrationsdienstes des Caritasverbandes Giessen und der Stadtjugendpflege Lauterbach. Unterstützt wurden wir von einigen engagierten und interessierten jungen Frauen zwischen 15 und 21 Jahren, die im Vogelsberg zur Schule gehen.

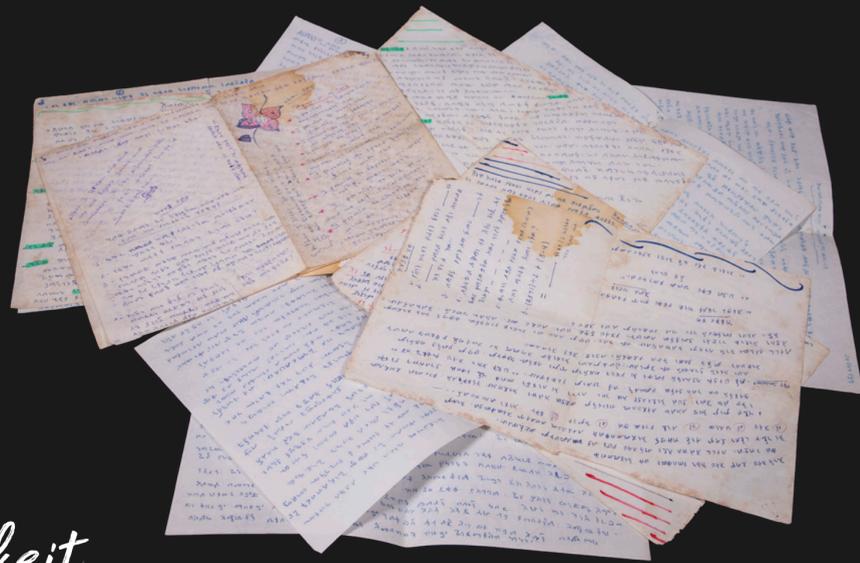
Vielen Dank auch an alle anderen Menschen und Institutionen, die zum Gelingen von „weit gereist“ beigetragen haben.

Ganz besonderen Dank an die Menschen, die ihre Geschichte mit uns geteilt haben, uns einen anderen Blick auf Migration ermöglichen und so diese Ausstellung erst möglich gemacht haben.

Und nun wünschen wir Ihnen... interessante Eindrücke und Gedanken bei den elf bedeutsamen Dingen und wie sie in den Vogelsberg gekommen sind.

Vogelsberg, im August 2022





weit
gereist

Liebesbriefe für die Ewigkeit

Rejeb & Nejiba, Äthiopien / Addis Abeba, ca. 7700 km, Liebesbriefe

Kurz nachdem Rejeb und Nejiba sich kennenlernten und ineinander verliebten, mussten sie aufgrund der Schulausbildung von Nejiba in weit voneinander entfernten Orten in Äthiopien leben. Ihnen blieben nur Briefe, um miteinander in Kontakt zu bleiben.

Die Post in Äthiopien funktionierte damals grundlegend anders als hier in Deutschland. Briefe wurden bei einer bestimmten Person im Ort aufgegeben und bei dieser Person erfahren die Menschen auch per Listenaushang, ob etwas für sie angekommen ist.

Zwei Jahre lang waren diese Briefe ihr einziger Kontakt zueinander. Niemand aus ihren Familien wusste in dieser Zeit von ihrer Liebe und ihrer Beziehung. Nach Nejibas Rückkehr gelang es Rejeb ihre Eltern von ihrer Liebe zu überzeugen und einer Heirat zuzustimmen.

Ihre Hochzeit fand 2018 statt und bald darauf bekamen sie zwei Kinder.

Aus schwerwiegenden politischen Gründen musste Rejeb seine geliebte Familie und Äthiopien verlassen. Drei Jahre lang dauerte es bis seine Familie ein Visum zur Familienzusammenführung von der deutschen Botschaft erhielt. Das war eine sehr lange und schwere Zeit für beide.

Heute leben sie mit ihren vier Kindern im Vogelsberg. Die Liebesbriefe, mittlerweile 17 Jahre alt, hatte Nejiba als Überraschung für ihren Mann bei ihrer Einreise im Handgepäck.

Noch heute leuchten Rejeb's und Nejiba's Augen, wenn sie von den Briefen und ihrer Liebe erzählen.





weit
gereist

Ein Stück Heimat in der Hosentasche

Stefan & Anton, Liederbach/Nikolaital Ukraine, mehr als 3500 km, Geldbörse

Stefan ist Antons Enkel. Sein Großvater Anton wurde 1927 im Südosten der Ukraine geboren. Seine Familie war in der 6. Generation dort zuhause. Sie waren Russen mit deutscher Volkszugehörigkeit, also Russlanddeutsche.

Anton wurde 1944 zur Wehrmacht eingezogen. Anton war damals 16 Jahre alt. Beim Abschied zur Grundausbildung schenkte ihm seine Mutter diesen Geldbeutel. Dieser Geldbeutel ist mit Anton durch das Ende des 2. Weltkriegs und durch halb Europa gereist – meistens zu Fuß!

In Belgien wurde Anton in der Ardennenschlacht zum ersten Mal verwundet. Der Granatsplitter der ihm entfernt wurde, bewahrte er seitdem in dem Geldbeutel auf

Am Ende des Krieges kam Anton für drei Jahre in ein Gefangenenlager nach England. Das Fliegersymbol hat er dort als Zierde an den Geldbeutel angebracht.

Stefan lebt heute in dem Haus, das Opa Anton gebaut hat, mit seinem Geldbeutel.





weit
gereist

In Lauterbach hab` ich mein` Strumpf verlor`n

Marie, Lezignan/Frankreich, ca. 1200 km, Strumpf

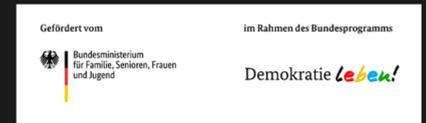
Der Strumpf ist ein Einzelstück und wurde von Maries Mutter gestrickt. Marie hatte sich den Strumpf zum 20sten Geburtstag gewünscht. In Frankreich ist das ein besonderer Geburtstag, die Schwelle das Elternhaus zu verlassen und ein eigenes Leben zu beginnen. Nur ein Jahr danach zog Marie nach Deutschland, hierher in den Vogelsberg.

Marie beschloss wegen ihrer Liebe und Faszination zur deutschen Sprache nach Deutschland zu ziehen, in die Verschwisterungsstadt Lauterbach. Sie lernt hier ihren jetzigen Mann kennen. Er hat sie und ihren Strumpf in Lezignan abgeholt und nach Deutschland gefahren.

Der Strumpf hat in allen ihren Wohnungen immer an der Wand gehangen und tut es auch heute noch.

Wohin man geht, da nimmt man sich selbst mit, sagt Marie auf die Frage wie es ihr hier ergangen ist und heute geht.

Sie vermisst den Cers, diesen wilden Wind des Midi...und grüne Feigen direkt vom Baum.



Herrlich frische eiskalte Luft

Galina, Iskra/Kasachstan, ca. 4500 km, Tablett

Galina ist in einem kleinen Dorf namens Iskra in Kasachstan geboren. Früher hatte das Dorf 60 Häuser, heute stehen dort nur noch Ruinen. Ihre Mutter war Russlanddeutsche und ihr Vater ein Ukrainer, der wegen der Arbeit nach Kasachstan kam und wegen der Liebe zu ihrer Mutter blieb.

An ihre Kindheit hat sie wundervolle Erinnerungen von frischer Luft bei - 30 Grad und einer Horde wilder Dorfkinder in Schneemassen und auf dem See. Es war eine unbeschwerte, freie Kindheit und mit besonderem Lachen erinnert sie sich an die heißen Sommer und den stinkenden Kaugummi, den sich die Kinder aus den Häuserritzen klauten. Vermutlich war es Teer.

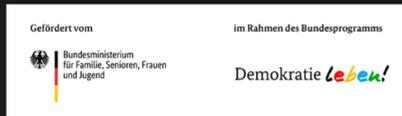
Galina wurde die Grundschullehrerin in ihrem eigenen kleinen Dorf und sie unterrichtete die zwölf Kinder des Dorfes von der ersten bis zur dritten Klasse. Sie war Lehrerin für Sport, Musik, Russisch, Mathematik und sie war auch die Schulleiterin. Mit ihren 19 Jahren verdiente sie damals 78 Rubel, was nicht besonders viel war, aber als Lehrerin hatte sie auch als junge Frau im Dorf eine besondere Stellung. Lehrerin zu sein war ihre Berufung.

Als Abschiedsgeschenk bekam sie von ihrer Kollegin das Tablett mit dem tief verschneiten kleinen Haus, das sie bis heute an ihre Kindheit und Kasachstan erinnert.

Sie war 29 Jahre alt, als sie als Spätaussiedlerin nach Deutschland kam und sie hatte Angst eine Ausbildung z.B. zur Erzieherin nicht zu schaffen. Sie entschied sich damals dafür Geld in einer Wäscherei zu verdienen. 22 Jahre blieb sie an diesem Arbeitsplatz. Das bereut sie heute ein wenig und findet es schade, dass sie es damals nicht gewagt hat, ihrer wahren Leidenschaft nachzugehen. Bis heute liebt sie auch insbesondere laute wilde Kinder, denn diese sind wie der Puls des Lebens.



weit
gereist





Gold des Lebens

Maryam, Mogadischu/Somalia, ca. 9000 km, Goldringe

Aus dem Kinderschwarm zwischen Maryam und Mohamed Osman entstand eine junge Liebe und mit 16 Jahren erlaubten beide Familien ihnen die Hochzeit. Zu dieser Heirat gab es keine großen Geschenke, denn das war nicht die Zeit des Reichtums für die Familie.

Mohamed Osman entschloss sich in Saudi-Arabien zu arbeiten um für sie und die kommenden Kinder zu sorgen. Nach zwei Jahren Trennung und Arbeit in Saudi-Arabien kam Mohammed Osman mit dem Goldschmuck zurück und schenkte ihn seiner geliebten Frau.

Insgesamt hat das Paar acht Kinder, jedoch ist ein Kind in Somalia gestorben.

Maryam verließ 2006 mit ihrem Mann und den sieben Kindern Somalia und im Jahr 2012 sollte sie mit zwei ihrer Kinder im Vogelsberg ankommen. Das Gold ermöglichte die Flucht und das Überleben.

Diese beiden Ringe jedoch sind sehr wichtig für sie und sie sagt: ich werde diese Ringe nie verkaufen, auch wenn ich verhungere. Sie werden immer bei ihr bleiben und sie wird sie keiner ihrer Töchter oder Enkeltochter schenken. Denn welche soll sie bevorzugen? Wenn sie die Augen zu macht, werden sie untereinander klären müssen, wo die Ringe weiter in der Familie verbleiben werden.



weit
gereist





weit
gereist

Ein Leben ohne Musik ist ein Irrtum (Nietzsche)

Farhad, Sanandaj/Iran, ca. 4550 km, Santur ca. 13500 km

Die Santur ist ein sehr populäres und traditionelles Instrument im Iran. Für Farhad war schon in jungen Jahren klar, die Musik und die Santur sind sein Leben und seine Zukunft - eine Symbiose. Vor acht Jahren hat Farhad sich in Teheran seine heutige Santur gekauft.

Als während seiner Flucht klar wurde, dass er eine große Strecke zu Fuß zurücklegen musste, beschloss Farhad sein Instrument an eine Vertraute im Iran zurückzuschicken, damit die Santur auf dem schwierigen Weg nicht zu Schaden kommt.

So war er ein Jahr von seinem Musikinstrument, seiner geliebten Musik getrennt.

Er spielte täglich stundenlang „Luft-Santur“.

2019 bekommt Farhad ein großes Paket aus dem Iran: Seine Santur ist im Vogelsberg angekommen.

Er zitiert Nietzsche: Ein Leben ohne Musik ist ein Irrtum.





weit
gereist

Kindheit im Handgepäck

Sarah, Syrien, ca 12.500 km, Barbiepuppe

Sarah bekam diese Barbiepuppe als sie drei Jahre alt war. Zu diesem Zeitpunkt lebte sie mit ihrer Familie in Saudi-Arabien. Dort ist die Syrerin auch geboren. Ihr Vater brachte ihr die Puppe als Geschenk aus Kanada mit, als er dort Freunde besuchte.



2002 zog die Familie nach Damaskus in Syrien zurück und natürlich kamen alle Barbiepuppen von Sarah mit. In Damaskus war das Leben schön; Sarah erinnert sich an eine behütete Kindheit.

Als sich der Bürgerkrieg im Land 2014/15 zuspitzte, traf ihr Vater die Entscheidung, zuerst mit ihrem ältesten Bruder zu fliehen, da dieser aufgrund seines Alters bald zum Wehrdienst eingezogen worden wäre. Sarah und der Rest ihrer Familie sollten später, mithilfe einer Familienzusammenführung nachkommen.

Jedoch war Sarah zu dem Zeitpunkt schon achtzehn und zählte nicht mehr als Kind, weshalb eine normale Familienzusammenführung nicht möglich war. Sie musste im Rahmen eines Härtefallverfahrens einen Visumsantrag stellen. Zum Glück übernahm eine engagierte Lauterbacherin die Bürgerschaft für sie.

Sarah studiert nun Lebensmitteltechnologie und wurde 2022 eingebürgert. Sie ist Deutsche und sie fühle sich tatsächlich in dem kleinen Lauterbach zuhause, sagt sie. Hier engagiert sie sich in der Integrationskommission.





weit
gereist

Eine Jacke für 14 Tage

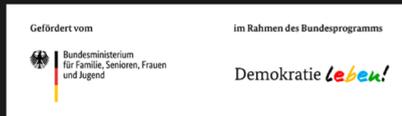
Mirishahe, Obiliq /Serbien heute Kosovo, ca. 1800 km, Jacke

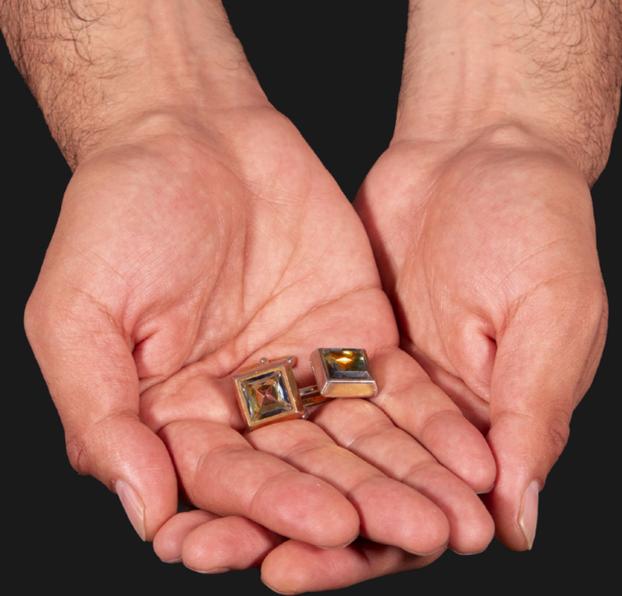
Im März 1999 kaufte Mirishahe für 10.- D-Mark die Jacke auf einem Flohmarkt. Sie mochte das Aussehen der Jacke. Die Schurwolle versprach Wärme für die bevorstehende Flucht.

Um nach Österreich zu gelangen, mussten sie zwei Tage und Nächte zu Fuß durch einen Wald laufen. Das war der schwerste Teil der Reise. Hier leistete die Jacke wertvollste Dienste und Mirishahe konnte ihre Töchter damit wärmen.

Mirishahe erinnert sich genau daran am Ende ihrer Flucht mit einem deutschen Polizisten vor der Polizeiwache eine Zigarette geraucht zu haben und an das plötzliche intensive Gefühl zu wissen, dass sie endlich in Sicherheit war. Sie hatte die Polizei in ihrer Heimat völlig anders erleben müssen.

Dort wo ihr Häuschen einst stand, wachsen jetzt Bäume. Lauterbach ist jetzt ihre Heimat, den größten Teil ihres Lebens hat sie hier verbracht.





weit
gereist

Das Glitzern ist immer da, im Palast und im DGH

Mehmet, Kayseri/Ankara Türkei, ca. 3000 km, Manschettenknöpfe

Die glitzernden Manschettenknöpfe sind eine Erinnerung an seinen verstorbenen Vater. Dieser war bis 1976 Gastarbeiter in den Niederlanden und hatte sie dort gekauft.

Die Manschettenknöpfe begleiteten Mehmet in seinem Leben, besonders zu wichtigen Terminen bei seiner steilen Karriere als Journalist und Fernsehreporter.

2011 bekam er mehrmalig das Angebot für den damaligen Staatspräsidenten Abdullah Gül in der Presseabteilung zu arbeiten. Nach reiflicher Überlegung nahm er das Angebot schließlich an.

Er war viel in der Türkei und in Europa unterwegs und mit seiner Abteilung für die Pressekontakte und -konferenzen bei den Reisen des Präsidenten zuständig. In diesem Rahmen besuchte er Deutschland zum ersten Mal und kam mit vielen Vertretern der Regierung Merkel in Kontakt.

2014 wurde Recep Erdogan zum Staatspräsidenten gewählt und für Mehmet begann eine schwierige Zeit. Als Beamter entlassen, saß er nach dem Putschversuch in der Türkei 18 Monate im Gefängnis und wurde letztendlich zu neun Jahren Haft verurteilt.

Die Manschettenknöpfe nahm er mit auf seine Flucht und heute warten sie darauf wieder von Mehmet getragen zu werden, wenn er z.B. wieder ein Hemd als Reporter oder Berichterstatter tragen wird.





weit
gereist

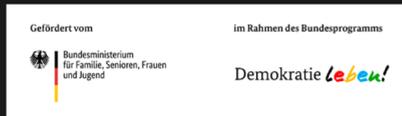
Der Blick zurück

Ali Ihsan, Istanbul/ Türkei, ca. 2900 km, kaputte Brille

Alis Brille ist erst vor etwa 2 Jahren hier in Deutschland kaputt gegangen. Auf seiner Flucht und in der Zeit davor war die Brille ein Gebrauchsgegenstand wie tausende andere Brillen weltweit. Ali würde sich aber von der kaputten Brille niemals trennen, denn durch diese Brille hat er alles, was damals in seiner Heimat passierte, gesehen.

Die Brille liegt heute bei Ali im Schrank und erinnert ihn daran, was in den Jahren 2016 und 2017 ihm und seiner Familie in der Türkei und auf der Flucht passierte und wie schnell ein ganzer Lebensentwurf hinfällig werden kann.

Doch seine langjährigen Erfahrungen in der Eltern-/Schüler- und Bildungsarbeit prädestinieren Ali dazu auch hier in Deutschland seinen Weg in der Sozialen Arbeit zu finden. Im Herbst 2022 beginnt Ali eine Erzieherausbildung.





Der Duft meiner Mutter

Medhanit, Addis Abeba / Äthiopien ca. 7700 km, Kleid

Ihr Name ist Medhanit, was „Tablette / Medizin“ bedeutet. Den Namen bekam sie von ihrem Vater, der an einer Krankheit starb, als sie neun Monate alt war. Sie studierte vor Ihrer Flucht Pharmazie, was sie aber leider nicht beenden konnte. Sie musste ihr Land verlassen.

Das Einzige, was ihr blieb, ist ein Kleid ihrer Mutter, das sie immer zu besonderen Anlässen wie Kirchenbesuchen getragen hatte. Sie hatte den Onkel vor ihrer Flucht extra gebeten ihr noch dieses Kleid aus der Wohnung zu holen, als Erinnerung.

Der Stoff hat den Geruch des Parfüms ihrer Mutter angenommen und durch die gute Aufbewahrung in einem Schrank hält er sich bis heute. Die ganze Flucht über blieb das Kleid in Medhanits Rucksack verstaut, bis es jetzt einen eigenen Platz bekam, damit der Duft ihrer Mutter ihr noch lange erhalten bleibt.



weit
gereist

